

Der Vollständigkeit halber muß noch ergänzend angemerkt werden, daß im Sommersemester 1994 eine gut besuchte sechstägige Exkursion mit karst- und höhlenkundlichen Schwerpunkten von Friaul in den klassischen Karst zwischen Triest und Laibach geführt werden konnte.

Überdies muß betont werden, daß die Verankerung der Karstkunde im Institut für Geographie und angewandte Geoinformatik der Universität Salzburg bisher keineswegs auf die Vorlesungstätigkeit des Verfassers beschränkt war, sondern sich angesichts einer starken Vertretung der Physiogeographie im Team der hauptamtlich tätigen Universitätslehrer auch in der Thematik zahlreicher Seminare, Geländepraktika und Exkursionen dokumentiert hat. Schon für die nächste Zukunft zeichnet sich allerdings infolge

der derzeit wirksam werdenden Universitätsreform und der verstärkten Hinwendung zu praktisch-wirtschaftlich orientierter (Auftrags-)Forschung ein Wandel ab, der nach Meinung des Verfassers schmerzliche Einbußen an der Bedeutung und der Intensität karst- und höhlenkundlicher Hochschulausbildung bringen könnte. Insbesondere dürfte eine Weiterführung spezieller karst- und höhlenkundlicher Vorlesungen in Salzburg derzeit nicht vorgesehen sein.

In der derzeitigen hochschulpolitischen Situation wäre es aber schon als Erfolg zu werten, wenn es wenigstens gelänge, die in Wien vor fünfundsiebzig Jahren begründete Tradition speläologischer Grundausbildung (und nach Möglichkeit auch damit verbundener Grundlagenforschung) auch in Zukunft weiterzuführen.

ERWÄHNT E VERÖFFENTLICHUNGEN:

MÜHLHOFER F (1930), Zur Gründung eines Lehrstuhles für Höhlenkunde an der Universität in Wien. Mitt. über Höhlen- und Karstforschung, H.1, 1-8. Berlin.

TRIMMEL H. (1977), Die Karst- und Höhlenkunde an der Universität Wien. Die Höhle, 28 (2): 49-55. Wien.

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DER MITGLIEDSORGANISATIONEN DES VERBANDES ÖSTERREICHISCHER HÖHLENFORSCHER

Der Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich - ein Rückblick auf fünf Jahrzehnte Forschungs- und Vereinsarbeit

Von Karl-Heinz Hochschorner (St.Pölten)

Obwohl in Wien höhlenkundliche Vereine schon seit dem Jahre 1879 ihren Sitz hatten, ist der jetzt bestehende Verein erst am 11. Jänner 1938 unter dem Namen „Landesverein niederösterreichischer Höhlenforscher“ gegründet worden. Die lange Tradition der Höhlenforschung in Wien war 1937 mit dem durch Verluste beim Betrieb des Schaubergwerkes „Seegrotte“ in der Hinterbrühl bei

Mödling verursachten Konkurs des „Landesvereines für Höhlenkunde in Niederösterreich“ kurz unterbrochen worden. Die bald nach der Neugründung eingetretene Änderung der politischen Rahmenbedingungen - die auch eine vorübergehende Namensänderung in „Landesverein der Höhlenforscher in Niederdonau“ erzwang - und die Kriegsjahre ermöglichten anfangs nur geringe Aktivität

ten. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg konnte sich ein zunächst kleiner Kreis von Mitgliedern der Schaffung einer neuen Basis für die Vereinsarbeit zuwenden; dies war insofern schwierig, als durch den Konkurs des Vorgängervereines die meisten Unterlagen verlorengegangen waren.

Ein wichtiger Schritt zur Konsolidierung des Vereines war die Umwandlung der maschinengeschriebenen oder hektographierten Rundschreiben, die den Kontakt zwischen den Mitgliedern während der Kriegsjahre aufrechterhalten hatten, in eine regelmäßig erscheinende Vereinszeitschrift. Die „Höhlenkundlichen Mitteilungen“, welche seit Oktober 1945 monatlich erscheinen, wurden zu einem wichtigen Element der Vereinsarbeit. Ihre Auflage und ihr Umfang (Abb. 1) können als wichtiger Indikator für die Aktivitäten der Mitglieder gewertet werden. Von Anfang an wurde dieses Publikationsorgan nicht nur als Mitteilungsblatt zur Information der Mitglieder, sondern als Fachzeitschrift gesehen, deren Schwerpunkt in der Veröffentlichung der Forschungsergebnisse aus dem Arbeitsgebiet des Vereines lag.

Eine weitere wichtige Voraussetzung für die Entfaltung umfangreicherer Aktivitäten war die Miete eines eigenen, zunächst allerdings nur aus einem bescheidenen, etwas größeren Kellerraum bestehenden Vereinslokales, welches im August 1950 in der Neulinggasse im dritten Wiener Gemeindebezirk bezogen werden konnte. Damit hatte nicht nur der Landesverein, sondern auch der 1949 ins Leben gerufene Verband österreichischer Höhlenforscher eine Heimstätte gefunden. In den folgenden Jahren wurde versucht, die verlorengegangenen oder verschollenen Unterlagen über die Höhlen des Arbeitsgebietes zu rekonstruieren oder wiederzubeschaffen. Die Ergeb-

nisse dieser Bemühungen konnten 1954 in einem Buch mit dem Titel „Karst und Höhlen in Niederösterreich und Wien“ zusammengefaßt und veröffentlicht werden. Schon 1953 war auch der Vereinsname – dem Wohnort der meisten Mitglieder Rechnung tragend – in „Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich“ abgeändert worden. Die Fahrten- und Forschungstätigkeit der damaligen Zeit war durch die noch sehr geringe Mobilität, die knapp bemessene Freizeit und die fehlenden finanziellen Mittel der Mitglieder beschränkt. Diese Nachteile wurden einerseits durch die Konzentration der Arbeiten auf wenige Arbeitsgebiete oder einzelne Höhlen und andererseits durch einen entsprechenden persönlichen Einsatz der Mitglieder wettgemacht. Die vielfältigen Forschungen in der Hermanshöhle bei Kirch-

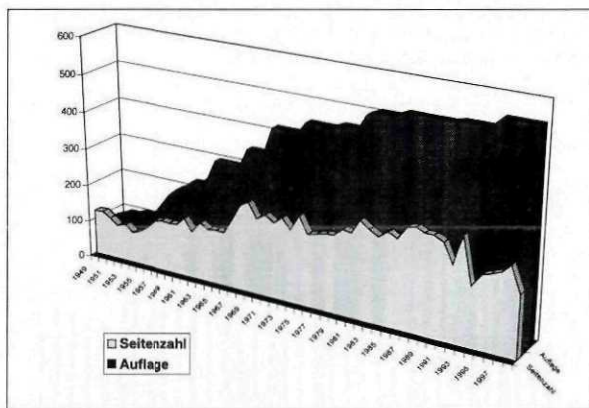


Abb. 1: Die Entwicklung der „Höhlenkundlichen Mitteilungen“ nach Seitenzahl und Auflage

berg am Wechsel, die häufigen sommerlichen Einsätze in der Dachstein-Mammuthöhle und die Organisation einer Expedition in das Geldloch im Ötscher sind typische Beispiele für die höhlenkundliche Arbeit dieser Periode.

Das folgende Jahrzehnt von 1955 bis 1965 war durch den beginnenden Aufschwung der höhlenkundlichen Forschung in Österreich geprägt. Publikumswirksame Vorträge, aber auch die allmählich zunehmende Freizeit

führte zu steigenden Mitgliederzahlen und reger Fahrtentätigkeit. Diese Entwicklung ist auch aus der Mitglieder- und Fahrtenstatistik des Landesvereines abzulesen (Abb. 2).

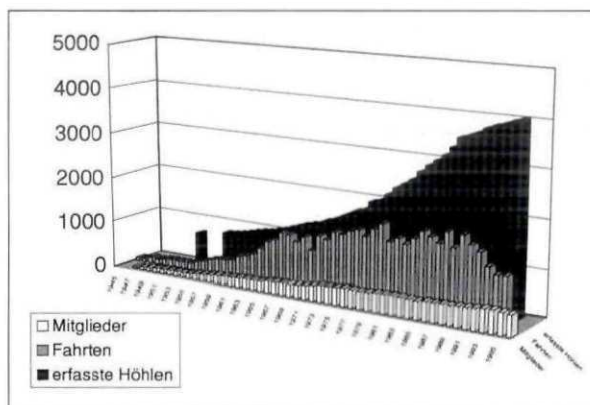


Abb. 2: Mitgliederstatistik, Zahl der von den Mitgliedern gemeldeten Höhlenfahrten und Zahl der im Arbeitsgebiet des Landesvereines erfaßten Höhlen im Zeitraum 1945 bis 1998

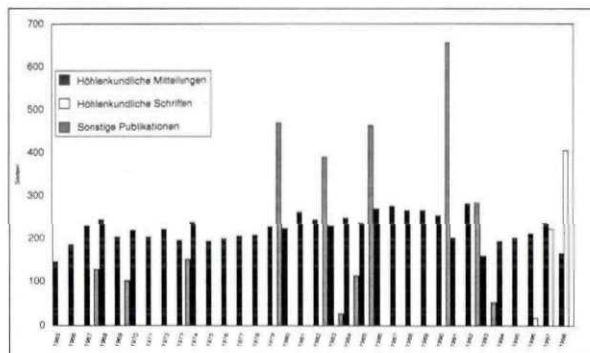


Abb. 3: Publikationstätigkeit des Landesverbandes seit 1965

Ein Höhepunkt dieses Jahrzehnts waren Organisation und Durchführung des 3. Internationalen Kongresses für Speläologie, vor allem der in Wien durchgeführten Hauptveranstaltungen, die sowohl der österreichischen, als auch der internationalen Höhlenforschung neue Impulse verlieh. Zahlreiche Vereinsmitglieder beteiligten sich an den umfangreichen Arbeiten für den Kongreß selbst und zur Herausgabe der in diesen Jahren erscheinenden Publikationen.

Im Jahre 1967 erwarben Mitglieder des Landesvereines die Hermannshöhle bei Kirchberg am Wechsel, um deren Bestand als Schauhöhle zu sichern und einen fachlich

fundierten Führungsbetrieb zu garantieren. Nach den unliebsamen Erfahrungen der Zwischenkriegszeit mit der Seegrotte wurden jedoch Finanzierung und Schauhöhlenbetrieb vom Verein getrennt.

Die Siebzigerjahre sind durch eine beständige Zunahme der Mitgliederzahl gekennzeichnet. Längere Freizeite und größere Mobilität ermöglichten eine starke Zunahme der Zahl der Höhlenfahrten. Es änderte sich aber auch die Mitgliederstruktur. Zunehmend traten auch Personen dem Verein bei, die in der Höhlenforschung nicht oder nur wenig aktiv sind und die am ehesten als „fachlich interessierte Höhlenbesucher“ bezeichnet werden können. Durch die Veranstaltung von „Vereinsfahrten“ wurde versucht, auch diesen Mitgliederkreis entsprechend zu betreuen.

Das Jahr 1974 brachte mit der Verlagerung der behördlichen Kompetenzen im Bereich des Höhlenschutzes zu den einzelnen Bundesländern die Not-

wendigkeit mit sich, die Zusammenarbeit mit den Behörden der Bundesländer und mit den Bezirkshauptmannschaften aufzubauen und zu intensivieren.

Das Jahrzehnt von 1975 bis 1985 brachte nach dem Aufschwung der wissenschaftlichen Höhlenkunde die Revolution in der Befahrungstechnik: die Einseiltechnik löste die zeitraubende und materialaufwendige Verwendung der Drahtseileitern für Schachtabstiege ab. Obwohl im Osten Österreichs tiefe

und große Höhlen eher selten sind, nahm deren Zahl auch im Arbeitsgebiet des Landesvereines merklich zu. An die Stelle großer Expeditionen traten schnelle Vorstöße in kleinen Teams, wobei sich Forschergruppen des Landesvereines auch bei Unternehmungen im Gebiet der Tauplitz, im Westteil des Toten Gebirges und im Dachstein maßgeblich beteiligten.

Das 100-Jahr-Jubiläum der vereinsmäßigen Höhlenforschung in Österreich bot den Anlaß, im Jahre 1979 ein internationales Symposium und eine Sonderausstellung zur Geschichte der Höhlenforschung in Wien zu organisieren. Zwei Publikationen wurden veröffentlicht: eine populärwissenschaftliche Darstellung der Höhlenforschung in Österreich und der erste Band der Reihe „Die Höhlen Niederösterreichs“. In dieser Reihe, in der die Forschungsergebnisse aus den mittlerweile über 4000 Höhlen des Arbeitsgebietes zusammengefaßt und der Öffentlichkeit vorgestellt werden sollen, sind inzwischen vier Bände mit über 1700 Seiten Umfang erschienen. Ein fünfter Band ist in Vorbereitung.

Die immer rascheren Änderungen von Wissensstand und Befahrungstechnik machten seit den Achtzigerjahren regelmäßige Schulungen der Mitglieder zu einem wichtigen Aufgabenbereich der Vereinsarbeit. Rege Teilnahme der Mitglieder an den Schulungswochen des Verbandes österreichischer Höhlenforscher, aber auch vereinsinterne Vorträge und Schulungen trugen dieser Notwendigkeit Rechnung. Die große Mitgliederzahl und die rasch anwachsende Datenmen-

ge zur Höhlendokumentation führte zur Einführung der elektronischen Datenverarbeitung in Verwaltung und Forschung. Da auch Meßgeräte und Meßtechnik ständig verbessert wurden, entschloß man sich zur Neuvermessung und gründlichen Neubearbeitung zahlreicher altbekannter Höhlen, wobei nicht selten „Neuland“ entdeckt wurde.

Das fünfte Nachkriegsjahrzehnt zeigte aber auch Grenzen der Möglichkeiten einer vereinsmäßigen Forschung auf. Auch in einem Verein von der Größe des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich sind die personellen Ressourcen nicht unerschöpflich. Die Zahl der aktiven Höhlenforscher hat sich kaum verändert. Diesen relativ wenigen Aktivisten stehen zwar eine modernere Technik und mehr Hilfsmittel als früher zur Verfügung, doch ist auch die Belastung mit administrativen und sonstigen Aufgaben stark gestiegen. Innerhalb der höhlenkundlichen Vereine hat man sich neben der eigentlichen Forschungstätigkeit auch mit dem Problembereich des Höhlen- (und Natur-) schutzes, mit dem Höhlentourismus, mit einer ausufernden Verwaltungstätigkeit und nicht zuletzt auch mit einem stark veränderten Sozialverhalten der Mitglieder verstärkt auseinanderzusetzen. In Verbindung mit der in den letzten Jahren deutlich angestiegenen beruflichen Belastung der aktiven Vereinsmitglieder stellt dies eine nicht zu unterschätzende Herausforderung auch – und vermutlich nicht nur – für den Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich dar.

Geschichte und Leistungen des Zweigvereins Höhlenkunde im Sport- und Kulturverein Forschungszentrum Seibersdorf

Von Herbert Kalteis (Baden bei Wien)

Das heutige Forschungszentrum Seibersdorf (auch „Austrian Research Centers“) wurde im Jahre 1956 als österreichische Studiengesellschaft für Atomenergie im Hinblick auf

die friedliche Nutzung der Kernenergie gegründet. Im Jahr 1961 kam es zur Gründung des Sport- und Kulturvereines, in dem sich immer mehr an Sport und Kultur inter-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [050](#)

Autor(en)/Author(s): Hochschorner Karl H.

Artikel/Article: [Der Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich - ein Rückblick auf fünf Jahrzehnte Forschungs- und Vereinsarbeit 168-171](#)